

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Schwestern, liebe Brüder in Christus,

im Urlaub an der Westküste in Portugal vor zwei Jahren - da hatte ich nach dem wenigen Schlaf auf der Hinreise abends einen seltsamen Moment. Ich lauschte - und dann fragte ich meinen Mann: „Hörst Du das auch - ich höre Glocken...“ Eine Pastorin, die in der Einöde Glocken hört... Hm...

Aber ich hatte Glück. Da meldete sich kein Tinnitus, sondern eine gemischte Schaf- und Ziegenherde, die von ihrer Tagesweide zum Stall zurückgeführt wurde. Die Tiere hatten Glocken um die Hälsen gebunden. Es war lustig anzusehen. Die Ziegen stiegen, die Schafe versuchten noch etwas von den Zistrosen und der Heide zu erwischen als Abendknabbererei. Und ganz gelassen ging eine kleine Person am Rand der Herde. Unaufgeregt leitete sie die Tiere zurück. Ein Hund war nicht mit dabei. Einige Tage später begegneten wir der Hirtin direkt, ja, es war eine Frau, das hatten wir von weitem gar nicht erkennen können. Ihr Gesicht war wettergegerbt. Freundlich und mit einer besonderen Würde grüßte sie uns. Und wir dachten: Bei ihr sind die Tiere wirklich gut aufgehoben. Und natürlich haben wir an den Psalm 23 gedacht - und es war, als bekäme der Psalm damit ein ganz konkretes Bild. Ein wenig werden sich für mich nun immer die Bilder dieser Hirtin und ihrer Herde mit hineinmischen, wenn ich den Psalm bete.

Der Herr ist mein Hirte...

Gott als Hirte. Und ein Mensch, der diesen Hirten auf sich achten lässt und daraus ein Gebet macht. Das so unglaublich viele Menschen bis zum heutigen Tag nachgesprochen haben...

„Alle Bücher, die ich gelesen habe, haben mir diesen Trost nicht gegeben, den mir dies Wort der Bibel gab.“ So hat Immanuel Kant beschrieben, welche Wirkung der 23. Psalm auf ihn hatte, der Psalm dieses Sonntags. Seine Kraft liegt in den alten und mächtigen Bildern, die unsere Grund-Sehnsüchte berühren. Grüne, saftige Auen, üppiges Leben, aufatmen. Klares Wasser, das erfrischt und den Durst stillt. Ein guter Weg und ein gedeckter Tisch. Geleitet und versorgt werden. Ein überfließender Becher und Festlichkeit, Segen und

Zuwendung. Ankommen und bleiben dürfen. Wie tief erfüllen uns diese Sehnsüchte?

Aber gleichzeitig gibt es das wirkliche Leben mit allem anderen. Der Psalm 23 wird glaubwürdig darin, dass er auch das benennt, was das Leben schwer macht. Er schließt die Durststrecken nicht aus, die finsternen Täler, die auch zu unserem Leben gehören. So bildhaft sie im Psalm beschrieben werden, so konkret sind sie vor unseren Augen, wenn wir an unsere eigenen Erfahrungen denken, in denen wir um unsere Verluste und Niederlagen trauern - und auch das Gefühl bedroht zu sein in der Berechtigung zu leben und zu gelten. Da steckt diese Ungewissheit mit drin, die wir so schlecht aushalten können: Wie geht es für mich weiter? Wer ist jetzt für mich da, gibt mir Halt, deckt mir den Tisch, lässt mich das Leben wieder spüren, kraftvoll und nährend? Wer weckt die Freude in mir wieder zum Leben? So grundsätzlich spricht der Psalm 23 uns bei unseren Lebens-Wurzeln an. Und damit schafft er es, uns zweierlei zu werden.

Auf der einen Seite kann er wirklich so etwas wie ein Herzensgebet werden. Ich erinnere mich, wie ich ihn nach dem Tod meiner Eltern über lange Zeit jeden Abend gesprochen habe. Je häufiger ich das tat, umso stärker fühlte ich mich in den Worten, den Bildern beheimatet und getröstet. Es tat mir gut, auch wenn ich ihn allein für mich betete, wenn ich das laut tat, ich meine eigene Stimme dabei hörte. Auswendig lernen heißt auf Englisch: „To learn by heart“ - mit dem Herzen lernen. Die Kraft dessen spürte ich, wenn ich so betete.

Wir sprechen so oft davon, dass wir verbunden sind mit denen, die vor uns geglaubt und vertraut haben. Aber hier konnte ich das wirklich erleben. Ich fühlte mich mitgetragen von denen, die vor mir diese alten Worte gesprochen hatten - und damit zu einer Vertrauensgemeinschaft wurden, die mich miteinschloss.

Und deshalb glaube ich, dass dieser Psalm so gut zu diesem heutigen Sonntag passt. Unser Bundespräsident, Frank-Walter Steinmeier, hat für den heutigen Tag ein Gedenken derer angeregt, die während der Corona-Pandemie verstorben sind und derer, die um sie trauern. Mögen sie alle, die Verstorbenen und die Menschen, die sie nun vermissen, in der Hoffnung, der Verheißung dieses Psalms geborgen sein.

Und damit sind wir bei der anderen Seite des Psalms. Wie kaum ein anderer lässt er uns als Gemeinschaft einstimmen. Wie ein Bekenntnis, an das wir uns

mit unserem individuellen Leben, genauso aber mit unserer geteilten Hoffnung anschließen. Du bist der Gott, den wir suchen. Berge uns. Halte uns. Lass uns nicht los. Gemeinsam rufen wir Gott in seine Verantwortung, für uns Gott zu sein, für uns zu sein. Du hast es doch versprochen. Steh dazu - für uns, für mich.

Liebe Schwestern, liebe Brüder in Christus, das Bild von Gott als Hirten lässt das zu, was wir uns ansonsten abgewöhnt haben, wir, die wir meinen, immer stark sein müssen. In diesem Bild können wir vor uns selbst eingestehen, dass wir eben nicht alles in der Hand haben. Dass wir uns nach Halt sehnen. Mit dem Psalm werden wir an unsere Wurzeln geführt, auch an unser Kindsein. Wie wichtig ist es da, einfach vertrauen zu können. Wie wichtig ist es, dass die, die für mich da sind, es gut mit mir meinen. So, wie wir es heute in der Taufe erleben. Es braucht diese sichere Bindung, damit wir gut, mit Vertrauen und einem Gefühl für uns selbst, für unsere Möglichkeiten und unsere Grenzen, ins Leben gehen können. Dass wir es schaffen uns einzulassen, uns hinzugeben, Liebe und Zuwendung erleben und annehmen können. Das schließt auch ein, dass wir das Risiko eingehen, enttäuscht zu werden oder trauern zu müssen. Die Trauer ist ein Echo der Liebe. Auch wenn das so weh tut, in der Trauer spricht noch immer die Liebe zu uns - Liebe, die stärker ist als der Tod.

Ein Mensch, der das kennt, auch das Verstummen, das Suchen und die Ratlosigkeit, dieser Mensch betet den Psalm - für uns und mit uns. Er bezeugt uns: Ich habe das auch so erlebt. Ich kenne dieses furchtbare Dunkel. Aber ich habe dann auch das erlebt, was mich beten lässt: Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln...

Wie wünsche ich uns allen, dass wir einstimmen können, uns finden, uns finden lassen von Gott, der uns bergen will in seiner Liebe - an der Seite derer, die mit uns auf dem Weg sind.

Lasst uns den Psalm jetzt noch einmal beten, für uns und besonders für alle, hier, nah und fern, die sich gerade jetzt ungeborgen und ausgesetzt fühlen. Und für diejenigen, die während der Corona-Zeit verstorben sind - und für die Menschen, die um sie trauern: Psalm 23 EG 710

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.